

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 61 (1957-1958)
Heft: 17

Artikel: Wie man anderswo seine Liebe gesteht : kleine Weltreise rund um die Liebe
Autor: Windler, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIE MAN ANDERSWO SEINE LIEBE GESTEHT

Kleine Weltreise rund um die Liebe

Liebe ist zwar international und man sagt, die Sprache der Liebe werde überall verstanden. Und doch gibt es auch auf diesem so sehr beliebten Gebiet der menschlichen Beziehungen Unterschiede. Ein weitgereister Journalist, der sich offensichtlich der Mühe unterzogen hat festzustellen, wie man anderswo seine Liebe erklärt, gibt hier seine Aufzeichnungen preis — mit leichtem Schmunzeln und Augenzwinkern, versteht sich. Die Liebe ist schliesslich eine erfreuliche Sache und so darf man sich auch ein bisschen über sie amüsieren.

Erst einmal Fensterparade

Wenn ein junger Spanier sich verliebt hat und er lebt nicht gerade in der Grossstadt, wo die alten Sitten und Gebräuche nicht mehr allzu streng genommen werden, dann steht ihm eine Leidenszeit bevor, die den normalen Mitteleuropäer entweder zum Trinker oder zum Lyriker machen würde. Ehe er sich dem holden Ziel seiner Wünsche persönlich nähern darf, tut er gut daran, erst einmal einige Wochen lang Abend für Abend am Haus seiner Schönen vorbeizupromenieren. Hat er das Gefühl, dass er von seiner Angebeteten mit Wohlwollen und Interesse beobachtet wird, kann er — und dies geschieht am besten durch verwandtschaftliche Vermittlung — einen Vorstoss ins Elternhaus unternehmen. Ist er einige Male von der Familie eingeladen worden, betrachtet sich seine Freundin auch bereits schon als verlobt, auch wenn der liebesglühende junge Mann noch überhaupt keine Gelegenheit hatte, mit ihr auch nur einen Kuss zu tauschen. Er wurde freilich mit ihr auch nicht eine Minute allein gelassen. Hat er dann endlich seinen Antrag gemacht, so nehmen seine Liebesqualen einen feineren, aber teuflischen Grad an. Er darf nun seine Braut zwar sehr

oft sehen, aber er darf nicht einmal mit ihr allein spazieren gehen. Immer sitzt seine zukünftige Schwiegermutter bei den Verlobten im Zimmer. Sie drückt freilich ab und zu ein Auge — manchmal auch beide Augen — zu, so dass der junge Mann Gelegenheit hat, seine Geliebte zu streicheln und ihr vielleicht einen flüchtigen Kuss zu rauben. Sie verschlingt ihn mit den Augen, er steht in Flammen — und dann muss er gehen. Diese Tortur hat er in guten Familien so ungefähr ein bis zwei Jahre auszuhalten, nämlich bis zum Tage der Trauung.

In Italien lockern sich die Sitten

Nicht ganz so streng sind die Bräuche in Italien. Zwar hat auch hier der Liebhaber zunächst einmal bei den ersten Spaziergängen die Mutter der Angebeteten oder sonst eine Anstandsperson mit in Kauf zu nehmen, doch die italienischen jungen Damen scheinen in der Herbeiführung eines ungestörten Rendezvous sehr viel erfinderischer als die jungen Spanierinnen zu sein, denn geküsst wird in Italien auch schon vor der Ehe. Eine italienische Frauenzeitung hat vor einiger Zeit in einem recht bitteren Kommentar sogar behauptet, dass nur noch höchstens fünfzig Prozent der italienischen Mädchen unberührt in die Ehe gingen. Nun, für ein Land, in dem die Jungfräulichkeit sehr hoch eingeschätzt wird, wäre dieser Prozentsatz, der in den Vereinigten Staaten nicht höher sein soll, erstaunlich. Also mit der Bewachung der Liebenden, die traditionsgemäss noch immer gefordert wird, scheint es in der Praxis nicht mehr allzu weit her zu sein. Der junge Italiener kann demnach seine Liebeserklärung jetzt direkt anbringen, allerdings wird noch weitgehend die Mama der Angebeteten bestimmen, ob die jungen Leute heiraten dürfen.

Schweden: Liebe auf direktem Weg

In Schweden ist man stolz darauf, dass die sexuelle Aufklärung zu den Lehrfächern in der Schule gehört. Kein Wunder, dass Sven, der Karin liebt, sich ihr ganz unkompliziert nähert. Findet auch Karin Gefallen an Sven, dann steht der gegenseitigen Liebe eigentlich nichts mehr im Wege. Heiraten braucht man deswegen noch lange nicht. Vielleicht sagt Karin sogar: «Von der Ehe reden wir lieber erst später.» Sie hat absolut keine Scheu davor, wenn es sein muss, mehrere Verlobungen aufzulösen, vor allem, wenn sie glaubt, dass sich schliesslich doch noch etwas Besseres finden lässt. Und auch Sven ist keineswegs einem

Wechsel abgeneigt, wenn er der Meinung ist, dass sich seine «grosse Liebe» noch nicht gefunden habe.

Liebeserklärung — ganz ohne Romantik

Dass der Engländer im allgemeinen kein stürmischer Liebhaber ist, dürfte wohl kaum abzustreiten sein. Man sagt, das hänge damit zusammen, dass er sich nicht gerne unnötigerweise aufrege. Nun, Liebespaare gibt es natürlich auch in England, sonst würde ja der Insel die allmähliche Entvölkerung drohen. Allerdings spricht der englische Mann nicht gerne von Liebe! Vielleicht liegt darin der Grund, dass die amerikanischen Truppen so grosse Chancen bei den englischen Mädchen gehabt haben, weil die Amerikaner ganz gern von Liebe sprechen (meist schon am ersten Abend) und auch im Austausch von Zärtlichkeiten nicht so ganz unerfahren sind. Eine typisch englische Liebeserklärung stand kürzlich in einer grossen Tageszeitung zu lesen. Danach hat ein Mr. Pembroke nach drei ziemlich ergebnis- und ereignislosen Rendezvous mit seiner Freundin noch einen vierten Versuch gemacht, indem er ganz einfach von seinem Club aus anrief: «Ich habe leider jedesmal vergessen, dich zu fragen, ob du meine Frau werden willst.»

Hier bestimmt die Frau

Sehr viel romantischer geht es in dem sonst so nüchternen Amerika auf diesem Gebiet zu, wenn es auch in vielen Fällen eine reichlich künstliche Romantik sein mag. Der Mann darf drüben freilich nicht vergessen, dass die erste Initiative von der Frau auszugehen hat, andernfalls kann sie ohne weitere Umstände einen Polizisten herbeirufen und den Aermsten einlochen lassen. Ein verliebter junger Mann, der auf sich hält, darf sein «honey» (diese Anrede kann er schon nach fünf Minuten des Kennenlernens gebrauchen) ohne Umschweife in einem Strassenkreuzer, meist aus Vaters Garage, in die teuersten Nightclubs führen. Dort wird getanzt, cheek by cheek, auch wenn man sich noch nicht besonders gut kennt. Der junge Mann wird von Tanz zu Tanz einen abwesenderen Blick bekommen, aber nicht vom Trinken. Schliesslich wird ihn sein «honey» mit süsser Stimme und wunderbar geübtem Augenaufschlag fragen, was ihr Darling denn habe. Dann wird der junge Mann einen noch glasigeren Blick bekommen und stöhnen: «Darling, ich glaube, ich habe mich in dich verliebt!» Sie wird darauf lächelnd ihr frisch-frisiertes Köpfchen an seine mehr oder weniger

breiten Schultern legen und ihm, je nachdem, ungeniert einen Kuss auf den Mund drücken. Der junge Mann kann daraufhin, je nach Wunsch und Laune, nach dem Ober rufen und einen Pfarrer bestellen oder den Vorschlag machen, sich in Miami unter Wasser trauen zu lassen. Sie wird höchstwahrscheinlich in allen diesen Fällen immer nachgeben, später aber ganz bestimmt nie mehr ...

Richard Gerlach

B R I E F F E S C H R E I B E N

Wir schreiben Briefe, um Menschen, die uns lieb sind, zu sagen, was wir denken und treiben. Wir haben etwas, das uns wertvoll ist, gemeinsam und wollen es, wenn wir auch an verschiedenen Orten leben, nicht abreissen lassen. Was uns verbindet, können zurückliegende Monate oder Jahre sein, die wir zusammen erlebten, vielleicht auch nur Tage, die uns unvermutet geschenkt wurden, die gleichen Neigungen, eine ähnliche Weise des Sehens und Empfindes, eine Landschaft, die wir zu weit durchstreiften, eine Melodie, die wir nicht wieder vergassen.

Die Briefe der Liebenden, die Briefe der Mutter an den Sohn, die Briefe der Seefahrer und Ausgewanderten an die Daheimgebliebenen werden mit bebenden Herzen erwartet. Es gibt auch die sehr pflichtgemäss geschriebenen Briefe an Verwandte, dass es uns soweit gut geht, dass wir diese oder jene Krankheit überstanden haben, dass ein Onkel gestorben ist, ein Vetter ein Haus gebaut und eine Nichte ein Töchterchen bekommen hat. Das eine nehmen wir mit Betrübnis, das andere mit Wohlwollen zur Kenntnis und antworten nach gewisser Frist entsprechend.

Die meisten Briefe, die wir erhalten, sind geschäftlicher Art, knapp auf etwas Bestimmtes abzielend. Ohne Umschweife wird da etwas angeboten oder verlangt, wie es notwendig sein mag. Der Stil dieser Briefe ist sachlich und korrekt,